

Für die Baupraxis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emil Bonjour, Vorsteher des Kunstmuseums in Lausanne, und J. E. Kaufmann, Maler, in Luzern. In der Behörde verbleiben: Burkhard Mangold, Maler, in Basel (Präsident); August Guidini, Architekt, in Mailand; Dr. Ulrich Diem, Direktor des Kunstmuseums in St. Gallen; Paul Amlehn, Bildhauer, in Sursee; Albert Silvestre, Maler, in Genf; Joseph Reichlen, Maler, in Freiburg; Charles Giron, Maler, in Morges, und Paul Ulrich, Architekt, in Zürich.

An Stelle der austretenden Mitglieder wurden vom Bundesrat auf eine Amtsdauer von drei Jahren, vom 1. Januar 1910 an gerechnet, gewählt: William Rößliberger, Maler, in Neuenburg; Raphael Lugeon, Bildhauer, in Lausanne, und Theodor Wolmar, Professor an der Kunstschule in Bern.

St. Margrethen. Pfarrhausbau.

Die katholische Kirchengenossenversammlung beschloß auf Antrag des Verwaltungsrates den Neubau eines Pfarrhauses im Voranschlag von 25 000 Fr. nach den Plänen von Architekt Rimli in Frauenfeld.

St. Moriz, Brunnen-Denkmal.

Zur Erinnerung an den im vergangenen Winter am Cresta-Kun verunglückten Sportsmann Grafen Byland, beschloßen seine Freunde die Errichtung eines Denkmal-Brunnens und beauftragten Bildhauer Dr. Richard Kifling in Zürich mit der Ausführung. Kifling schuf einen mächtigen, kraftvoll umrissenen Bären, der auf einem Felsen steht aus dessen Spalten ein Wasserstrahl hervorsprudelt. Das eindrucksvolle Denkmal steht an der Einfahrt zum Hotel Kulm in St. Moriz-Dorf.

St. Moriz. Vom Segantini-Museum.

Der dritte Teil des Triptychons von Segantini, „Natura“, („Sein“), das Mittelbild zwischen „Werden“ und „Vergehen“, ist wie mitgeteilt wird, jetzt gleichfalls in der Halle des Segantini-Museums in St. Moriz aufgestellt worden, als Depot des Eigentümers, des Fürsten Wagram in Paris. Damit ist viel gewonnen, falls man sich dazu entschließt die kleineren Studien und Skizzen aus dem Kuppelraum zu verbannen und diesen ausschließlich dem dreiteiligen Epos der Alpenwelt einzuräumen. „Dann würde der Denkmalsbau“, sagt Hermann Kesser in seiner eindringlichen Beschreibung des einzigartigen Gebäudes unseres Kollegen Nicol Hartmann (Waukunst 1909 S. 170 ff.), „an der Linie seiner Ausstellungsarchitektur noch erheblich gewinnen und der Rundsaal wäre ein Heiligtum für eines der größten Kunstwerke aller Zeiten und aller Länder. Solche Kunstwerke tragen keine Nachbarschaft. Sie müssen monarchisch zur Schau gestellt sein, ohne alle Gefolgschaft zweiten Rangs.“

St. Gallen. Schaffung eines Spielplatzes.

Der Gemeinderat von St. Gallen hat auf Grund eines einlässlichen Berichts des Stadtrats die Schaffung eines großen Spielplatzes und einer Eisbahn auf der Weiherweid in Tal der Demut bei St. Georgen mit einem Voranschlag von 185 000 Fr. für Landwerb (rund 23 000 m²) und Baukosten beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Bürgerchaft.

Zürich. Quartier „auf dem Stod“ in der Enge.

Die geplante Ueberbauung eines Teiles des Rieter-Bodmerschen Besitzums in der Enge, die von den Erben J. Rieter-Bodmers in möglichst praktischer, auch künstlerisch vollendeter Weise angestrebt wird, geht ihrer Verwirklichung entgegen. Auf Grund der Ergebnisse eines vor Jahresfrist erledigten, u. a. von Professor Theodor Fischer in München begutachteten engeren Wettbewerbs unter den vier Zürcher Architekten Bischoff & Weideli (B. S. A.), Max Müller (B. S. A.), Pfleghard & Häfeli und E. Probst ist ein endgültiger Bebauungsplan ausgearbeitet worden, der infolge verschiedener Neuerungen in baupolizeilicher und ästhetischer Hinsicht erst vor kurzem genehmigt werden konnte.

Mit dem Bau einer Gruppe von zwei- und dreistöckigen Miethäusern für Beamte und Angestellte, längs der neuen Straße in der Verlängerung der Steinhaldenstrasse und hinter der Zaunfabrik Mathys, soll ein Abschluß für die hier festgesetzte Grenze der geschlossenen Bebauung erreicht werden; der erste Häuserblock wird im nächsten Frühjahr gebaut. Das ganze übrige, ungefähr 48 000 m² messende Land darf nur offen mit Einfamilienhäusern und Villen überbaut werden. Eine sehr genaue, behördlich genehmigte Bauordnung verunmöglicht jedwede Verunstaltung des neuen Quartiers.

Zürich, Schweizerische Kunstausstellung 1910 (1909 S. 183, 256).

Es wird gewiß allgemein interessieren, daß an der nationalen Ausstellung 1910, die voraussichtlich vom 15. Juni bis 15. August in dem bis dahin fertiggestellten neuen Kunsthause am Heimplatz zu Zürich abgehalten wird, auch eine besondere Abteilung für Architektur vorgesehen ist.

Für die Baupraxis.

Aluminium als Heizkörperanstrich.

Aluminium-Pulver ist bekanntlich von den Metallen das einzige, welches zu Anstrichen von heiß werdenden Gegenständen in Betracht kommt, während alle andern Metallpulver wie Gold-, Kupfer-, Silberbronze usw. schon bei verhältnismäßig niedrigen Wärmegraden ihre ursprüngliche Farbe verlieren und infolgedessen für solche Zwecke wertlos sind. Seine Anwendung für derartige Heizkörperanstriche ist deshalb eine ganz bedeutende. Der silbergraue Ton des Aluminiums verhält sich zu fast allen Einrichtungen und Farbenstimmungen neutral, so daß durch seine Anwendung kaum Farbendisharmonien entstehen können. Dieser Umstand mag recht viel zu seiner Beliebtheit als Heizkörperanstrich beigetragen haben.

Ein wesentlicher Vorteil dieses Materials gegenüber den farbigen Heizkörperlacken liegt außerdem noch in der physikalischen Eigenschaft des Metalles selbst. Wohl alle farbigen Lacke für Radiatoren sind Dellacke, die in Verbindung mit Farben in den meisten Fällen einen dreimaligen Anstrich erfordern, bevor ein Heizkörper regelrecht gedeckt ist. Diese ziemlich starke Dellackfarbensicht ist, wie der technische Ausdruck lautet, ein „schlechter Wärmeleiter“, wohingegen Aluminium als reines Metall naturgemäß ein „guter Wärmeleiter“ ist. Die praktische Folgerung ist nun, daß eine große Wärmemenge, die in den Heizkörper einstrahlt, von dem dicken Dellackanstrich zurückgehalten wird und mithin nutzlos verloren geht, wohingegen die mit Aluminium gestrichenen Körper jeden Wärmeeinlaß sofort ausstrahlen.

Man kann sich sehr leicht von dieser Tatsache überzeugen, indem man an einem und demselben Heizkörper beide Anstriche anwendet. Die mit Aluminium lackierten Rippen werden in kurzer Zeit nach der Anheizung nicht mehr anzufassen sein, während die mit farbigem Heizkörperlack gestrichenen diese Hitze kaum erreichen. So sonderbar es auf den ersten Augenblick auch klingt, bedeutet also der Anstrich mit Aluminium in diesem Falle eine direkte Kohlenersparnis. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste: Das Aluminiumpulver wird mit Phönixlack erst fleißig angerührt und nachher bis zur Streichfertigkeit mit demselben Lack verdünnt. Nach Belieben kann auch noch eine kleine Menge Rubenfarben, wie Engl. Rot, Umbra, Ultramarinblau, Schwarz usw. zugefügt werden, wenn diese Abtönung gewünscht wird.

Phönixlack ist wasserdünn — also sehr ergiebig —, nach der ersten Anheizung durchaus geruchlos und dabei trotz aller Vorzüge außerordentlich billig. In den meisten Fällen reicht ein einziger Strich aus, um eine genügende Deckung der Heizkörper zu erzielen; höchstens sind die besonders sichtbaren Stellen nochmals leicht nachzustreichen. Der Erfinder und alleinige Fabrikant des Aluminium-Phönixlackes ist Wihl. Antony in Trier. Diese Firma gibt an Interessenten gerne Gratisproben ab.

Zürich, „Neue Holzbaweise“ System Heker beim Neubau des Lebensmittel-Vereins.

Beim Neubau des Lebensmittel-Vereins an der Zypfstrasse in Zürich III, den Architekt E. d. Hess, Zürich I nach seinen Entwürfen ausführt, wird gegenwärtig durch die Firma Fies & Leuthold, Zürich eine bemerkenswerte Holzkonstruktion aufgestellt, welche besonderes Interesse beanspruchen kann. Die ganze Tragkonstruktion des Daches besteht nur aus einzelnen kräftigen Bindern, welche nach der patentierten „Neuen Holzbaweise“ System Heker hergestellt sind; die Binder sind von veränderlichem Doppel T-förmigen Querschnitt und wurden genau ihren statischen Beanspruchungen entsprechend dimensioniert, ähnlich wie bei einem eisernen genieteten Blechträger. Die Stützdrücke werden durch eiserne Auflagersechse direkt auf die Fundamente übertragen; der Gewölbesechse wird vermitteltst eiserner Zuganker, die in der Betondecke eingebettet werden, aufgenommen. Es entsteht so eine statisch einwandfreie Konstruktion von großer Uebersichtlichkeit und Einfachheit, welche den bedeutenden Vorteil einer vollkommen freien Ausnützung des Dach-Innenraumes bietet.